Wieder einmal eine Umfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-421085

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Trotzdem“ sollte eigentlich nur Hauptsätze einleiten; denn die Bedeutung von „trotzdem“ lautet, wie das Wort selber sagt: Trotz dem, trotz diesem Umstand. Aber der Sinn dieses Bindewortes ist schon lange verlorengegangen. Wenn man in diesem Sinne das Wort „trotz“ eben als Präposition (Vorwort) betrachtet, wird man erkennen, warum diese Präposition den Dativ und nicht den Genitiv regieren sollte. Auch das ist ja eine Streitfrage. Um es für die Konjunktionen „trotzdem“ und „obwohl“ an einem Beispiel zu zeigen: „Trotzdem es regnet, gehe ich aus“, ist eigentlich falsch; denn richtig wäre: „Es regnet; trotzdem gehe ich aus.“ „Trotzdem es regnet“ ist ein Nebensatz; aber „trotzdem gehe ich aus“, ist ein Hauptsatz. Als Einleitung für den Nebensatz nehme ich die Konjunktion „obwohl“ oder „obgleich“.

teu.

Der sterbende Genitiv

Sagt man: „Ich erinnere mich an den Vorfall“ oder „ich erinnere mich des Vorfalls“?

Antwort: Es ist wahr: der Genitiv geht immer mehr verloren. Wenn heute jemand sagt oder schreibt: „Ich erinnere mich des Vorfalls“, so wird das von vielen als geschwollen empfunden und die präpositionale Wendung vorgezogen. Das ist schade; denn die Genitivform ist schöner. Früher brauchte man den Genitiv noch viel häufiger, besonders in Ausdrücken, die heute den Akkusativ oden den präpositionalen Fall verwenden. Man lese nur in der Bibel nach: „Ich kenne des Menschen nicht“ sagt Petrus, oder „Gott freut sich des Sünders“. Man kann das sich drehende Rad nicht aufhalten. Aber in zwei Wendungen sollte man den Genitiv immerhin beibehalten, nämlich nach den Präpositionen „wegen“ und „während“. Also: „während des schönen Wetters“ und „wegen des guten Eindrucks“ und nicht „während dem schönen Wetter“ und „wegen dem guten Eindruck“. Man darf den Genitiv nur dort durch den Dativ ersetzen, wo der Fall nicht erkennbar wäre, z. B. in „während acht Jahren“ (weil man nicht gut sagen kann: „während achter Jahre“ aber: „während eines Jahres, während zweier, während dreier Jahre“).

teu.

Wieder einmal eine Umfrage

Nach langer Zeit, zum ersten Male seit 1950, machen wir wieder eine Umfrage. Zwei Probleme stehen zur Entscheidung. Das erste, die Rechtschreibung, entspricht ziemlich genau den Fragen der Urabstimmung vom April 1950; aber inzwischen sind viele neue Gesichtspunkte an Tagungen, in Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln und in Büchern hinzugekommen. Es wird also mancher neue Standpunkt hinzukommen. Zur Stützung des Gedächtnisses erinnern wir an den Doppelvortrag über die Groß- und Kleinschreibung in Heft 3 des „Sprachspiegels“.

Gekoppelt mit dieser Umfrage ist ein zweites Problem, die Verwendung von Hochdeutsch und Mundart am Radio. Auch über dieses Problem ist schon viel geschrieben worden, zuletzt im Heft 4 unserer Zeitschrift, „Die Mundart und das Radio“. Hier geht es um die Sprachform (Mundart oder Hochsprache), die bei den Sendungen bevorzugt werden soll.

Beachten Sie die im hintern Umschlag anperforierte Antwortkarte, die Sie bitte abtrennen, ausfüllen und sofort in den nächsten Briefkasten werfen wollen. Die Auswertung kann so bereits im nächsten Heft erfolgen.